

## UNTOTE, VIRALES THEATER UND DER GRAUSAME KLANG VON GEMÜSE

ARNE BLOCH IM GESPRÄCH MIT REGISSEUR EIKE HANNEMANN ÜBER  
DAS NEUE LIVE-HÖRSPIEL „NEKROPOLIS – DIE STADT GEHÖRT UNS!“

*Mit „Winnetou“ ist Dir in Nürnberg ein richtiger Dauerbrenner geglückt und nun richtest Du wieder ein Live-Hörspiel für das Schauspiel ein. Mit „Nekropolis“ widmest Du Dich den Untoten, die wir aus unzähligen blutigen Zombiefilmen kennen. Wie hat Dich das Zombie-Virus infiziert?*

Ich bin Filmliebhaber, und damit meine ich nicht nur den französischen Autorenfilm der 70er-Jahre. Ich mag ebenso gern das Abwegige, das Trashige, Filme, die normalerweise nur beim Fantasy Filmfest zu sehen sind. Insofern bin ich dadurch immer wieder beim Genre des Zombiefilms gelandet. Aber uns geht es nicht vordergründig darum, „Die Nacht der lebenden Toten“ nachzustellen, sondern vielmehr um die Zombie-Metapher, die schon seit Jahren überall herumgeistert: Hintersinnig schon in Formulierungen wie: „Wir arbeiten uns zu Tode.“ oder in alltäglichen Beschreibungen, wenn Kunden in einem Supermarkt etwa als „Konsumjunkies“ oder „Konsumzombies“ tituiert werden. Außerdem bietet sich das Genre für ein Live-Hörspiel durchaus an, weil es natürlich viele klassische Motive gibt, wie die komische Horror-Orgel zum Beispiel.

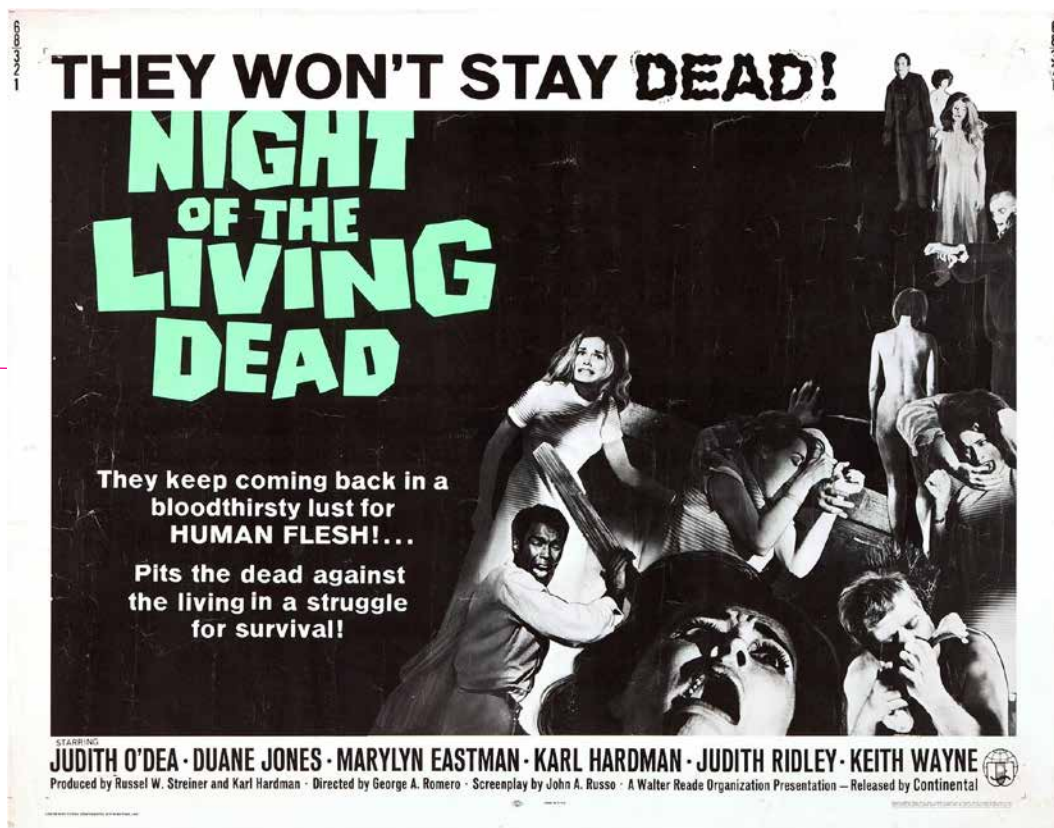
*Wie würdest Du das Phänomen Zombie beschreiben? Was ist der Zombie für Dich?*

Ich kann mich gar nicht auf eine bestimmte Vorstellung des Zombie festlegen. Vielleicht passt

das Wort „untot“ auch besser. „Untot“ – auch als Beschreibung für ein individuelles Gefühl oder vielleicht sogar einen gesellschaftlichen Zustand. Das bemerkt man wahrscheinlich an sich selbst, wenn man in Stressphasen nur noch wie eine Maschine durch die Welt läuft. Es erinnert an Menschen, die sich im Geist der Selbstoptimierung künstliche Brustimplantate einsetzen oder elektronische Geräte unter die Haut transplantieren lassen. Menschen, die sich in diesem Sinne zu Maschinen machen, das lässt sich für mich unter dem Begriff „untot“ fassen.

*„Nekropolis“ ist eine Serie, die Anita Augustin und Du ins Leben gerufen habt und die an verschiedenen Theatern produziert wird. Wie kamt Ihr zu diesem Format?*

Wenn man über das Genre, über den Zombiefilm, nachsinnt, kommt man schnell zum Gedanken der viralen Ausbreitung. Ansteckung und Verbreitung sind zentral: Etwas beginnt an einem Punkt, breitet sich aus und greift zunehmend um sich. Das war der Gedanke bei der Serie. Es fängt irgendwo an, in diesem Fall war es in St. Gallen. Die Serie ist dann über Konstanz weiter nach Aachen gezogen und breitet sich nun über die Landkarte der deutschen Sprechtheater aus.



*Was erwartet uns in der Nürnberger Ausgabe?*

In Nürnberg befinden wir uns bereits in der Postapokalypse. Wir haben es mit drei Überlebenden einer Katastrophe zu tun. Aber die sind sich gar nicht so sicher, ob die Katastrophe wirklich stattgefunden hat. Sie versuchen herauszufinden, was passiert ist. Hat sich einer von ihnen vielleicht infiziert? Und wenn ja, was bedeutet das? Oder war das alles vor der Katastrophe nicht auch schon so? Wäre es vielleicht sogar besser zu sagen: „Okay, ich gehe raus und werde selber Zombie. Ich werde Teil dieses merkwürdigen Organismus.“ Mit diesen Fragen kreisen die drei um sich selbst und versuchen kraft ihrer eigenen Fantasie eine Welt aufrecht zu erhalten.

*Zombies, wie wir sie kennen, gehören nicht gerade zu den redseligsten Zeitgenossen, sie stöhnen und ächzen eher. Wie könnte ein Zombie klingen? Was werden die Zuschauer\*innen hören?*

Zunächst haben die drei Überlebenden selbst ein dringendes Redebedürfnis. Aber wir werden sehen, wie wir die Welt, vor der sie sich verschanzen, akustisch erobern können. Es gibt viele Möglichkeiten: Natürlich kann man den Zombie grunzen, stöhnen oder fauchen lassen, seine „Sprache“ benutzen, wie sie sich im Film entwickelt hat. Das Horror-Genre hat aber akustisch noch weit mehr zu bieten, schließlich werden auch mal Knochen gebrochen oder Fleischstücke aus den Opfern gerissen – diese Möglichkeiten kann man mit dem Hörspiel gut nutzen.

» DAS STÜCK SOLL AUCH MIT GESCHLOSSENEN AUGEN FUNKTIONIEREN «

*Du hast Dich auf das Live-Hörspiel spezialisiert.*

*Was macht das Genre für Dich so reizvoll?*

Ich glaube, dass man mit dem Live-Hörspiel Geschichten und Stoffe auf die Bühne bringen kann, die sonst im Theater schwer darstellbar sind – es klingt vielleicht platt, aber denken wir an Godzilla auf der Bühne: Ich möchte keinem Schauspieler im Godzilla-Kostüm auf der Bühne zusehen. Im Hörspiel kann ich mit einfachen Mitteln eine

solche Kreatur auftreten oder einen Hubschrauber durch die Szene fliegen lassen und mit der Fantasie des Zuschauers bzw. Zuhörers spielen. Als Zuschauer wird mir vorgeführt, wie ein Effekt hergestellt wird, ich sehe die Mittel, ich sehe die Lautsprecher. Ich sehe das alles und gebe mich dennoch der Illusion hin, lasse mich

verführen. In Stuttgart habe ich „Moby Dick“ inszeniert. Zu Beginn gab es eine Szene mit Queequeg, der aus dem Fenster sieht, während eine Ente vorbeifliegt. Eine Tröte erzeugte das Schnattern und ein Schiebelauftrad das Flattergeräusch der Flügel. Queequeg ließ die Ente vorbeiflattern, griff sich dann eine Lauchstange und biss hinein. Jedes Mal reagierte das Publikum unmittelbar mit einem Aufschrei: Der Schauspieler beißt in eine Lauchstange, in der Vorstellung des Zuschauers ist es aber die Ente. Hier zeigt sich eine Qualität, die das Theater ausmacht und die man im Hörspiel noch weiter ausdifferenzieren kann. Mein Ehrgeiz ist es immer,



## DAS ZOMBIE-PHÄNOMEN

Der Zombie hat seinen Ursprung im haitianischen Voodoo-Kult, wo der Scheintote als willenloser Arbeitsklave in Erscheinung trat. Im Stummfilm-Klassiker „Das Cabinet des Dr. Caligari“ betritt zum ersten Mal eine zombieähnliche Figur die Bildfläche. Den Grundstein für das moderne Zombiebild legte aber George A. Romero 1968 mit „Die Nacht der lebenden Toten“, woraufhin sich die Untoten einen Platz in der Popkultur eroberten und beispielsweise 1983 als tanzende Meute in Michael Jacksons Musikvideo „Thriller“ zu sehen waren. Die in Massen auftretenden Untoten stehen dabei oftmals als Allegorie für gesellschaftliche Phänomene, Konflikte und Ängste ihrer Zeit. Gegenwärtig feiert das Genre mit apokalyptischen Katastrophenszenarien große Erfolge, wie u. a. die Serie „The Walking Dead“ beweist. Im neueren Diskurs lässt sich mit der Figur des Untoten das menschliche Handeln auf seine Vitalität hin befragen, wenn durch Selbstoptimierung und technischen Fortschritt die Grenzen zwischen Leben und Tod verwischen.

dass das Stück auch mit geschlossenen Augen funktioniert – obwohl es für die Spieler ungewohnt ist, wenn das halbe Publikum die Augen schließt. Persönlich sehe ich lieber hin, denn der große Spaß liegt darin, wie aus dem Gerümpel auf der Bühne die Geräusche gezaubert werden: Wie der Kürbis in „Winnetou“ zum berstenden Brustkorb wird, wenn ein Mensch von Bären zerfleischt wird; wie man aus einem Bastkorb und etwas Folie ein knisterndes

Lagerfeuer erzeugt. Ich habe aber auch schon mit Leuten gesprochen, die nur hören wollten, weil sie das Geschehen zu sehr ablenkt. Idealerweise geht man natürlich zwei Mal rein.

*Einmal zum Hören und das zweite Mal zum Sehen.*

*Das Gespräch führte Arne Bloch*

**URAUFFÜHRUNG** : 14. DEZEMBER 2017, 20.15 UHR, BLUEBOX

## NEKROPOLIS - DIE STADT GEHÖRT UNS!

*Eine Live-Hörspiel-Serie von Anita Augustin und Eike Hannemann*

Inszenierung, Bühne und Kostüme: *Eike Hannemann* Dramaturgie: *Arne Bloch*  
Mit: *Lilly Gropper; Frederik Bott, Ksch. Pius Maria Cüppers*

WEITERE VORSTELLUNGEN: 17., 20., 23., 30.12.2017; 07., 11., 14.01.2018

**Graf  
Jurowski**

Wäsche  
& Dessous

Königstrasse 2  
90402 Nürnberg  
Tel.: 0911 / 241 91 03  
mail@grafjurowski.de  
www.grafjurowski.de  
www.facebook.com/  
GrafjurowskiWascheDessous



Wir führen BHs in den Größen  
65 – 110, Cup A - H

